

»Wachsende Stadt« und ökologische Abwertung

von Rudolf Sergel



Glinde: Au speist die Ökokraft der Bille (Foto: Reinhard Kraasch, GNU-Wikipedia)

Verschiedene Vorgänge um die Beseitigung und Neugestaltung von Grünflächen in Hamburg-Mitte berühren auch einige grundsätzliche Fragen zur Stadtentwicklung im Rahmen der »Wachsenden Stadt«. Städtische Grünflächen, die im Bezirk Mitte etwa 600 ha mit 400 ha reinen Parkanlagen einnehmen, erfüllen wichtige ökologische und soziale Funktionen.

Der Deutsche Wetterdienst empfahl kürzlich, Städte sollten mehr Grün- und Wasserflächen zur Verminderung von Wärmeüberschüssen vor dem Hintergrund des Klimawandels schaffen. Temperatureffekte von Grünflächen sind abhängig von ihrer Flächengröße und können bei großen Flächen 4 bis 5 Grad Abweichungen von ihrer Umgebung und direkte klimatische Wirkungen bis in über 1 km weit in bebaute Zonen zeitigen. Ein etwa 100-jähriger Laubbaum mit etwa 15.000 qm Funktionsfläche für den Gasaustausch verstoffwechselt an einem Sonnentag 9.400 Liter oder 18 kg CO₂, was dem durchschnittlichen CO₂-Abfall von zweieinhalb Einfamilienhäusern entspricht. Für diese Leistung durchwandern 36.000 Kubikmeter Luft die Blätter, wobei ein Großteil enthaltener Keime und Schadstoffe ausgefiltert wird. Wenn dieser Baum gefällt wird, müsste man etwa 2.000 Jungbäume mit 1 Kubikmeter Kronenvolumen für 150.000 Euro pflanzen, um die Leistungen des 100-jährigen Baumes zu ersetzen.

In Untersuchungen mitteleuropäischer Städte wurden ca. 200 Vogelarten, 30 Säugetierarten, 13 Amphibien- und 4 Reptilienarten festgestellt sowie mehr als 7.180 wirbellose Tierarten, davon ca. 6.160 Insekten- und 450 Spinnenarten. Von diesen leben mehr als 3.030 Insektenarten an Gehölzen, die meisten an Eichen und Weiden mit jeweils über 400, an Birken mit über 300 und Weißdorn mit über 200 Arten.

Verschiedene Studien ergaben, dass in einer exemplarischen Großstadt mit 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die Bevölkerung den größten Teil ihrer Zeit mit über 67,5 Millionen Nutzerstunden pro Jahr in öffentlichen Freiflächen verbringt, davon am meisten in Parkanlagen und Stadtwäldern mit mehr als 40 Mio. Nutzerstunden. Erst mit sehr deutlichem Abstand folgen Freisportanlagen mit gut 10 Mio. Nutzerstunden, Freibäder und Badegewässer mit 2 Millionen. In Hausgärten werden ca. 35 Mio., in Kleingärten 15 Mio., auf Balkonen fast 13 Mio. Nutzerstunden verbracht.

Befragte gaben zu über 90 % an, dass für sie in Städten Stadtparks sehr wichtig seien, für ca. 88 % sind Gärten und Stadtteilparks sehr wichtig. Für fast 94 % der Bevölkerung hat der Wunsch nach Ruhe und Erholung zentrale Bedeutung beim Aufsuchen von Grünflächen, über 71 % geben auch ihre Vorliebe für naturnahe Biotope an. Die häufigsten Nutzerinnen und Nutzer öffentlicher Grünanlagen sind nach diesen Untersuchungen Alleinwohnende. In weiteren umweltpsychologischen Untersuchungen über Kinder und Jugendliche wurde die These geäußert, »dass ebenso wie das spontane Grün für das ökologische

Gefüge eines Lebensraumes Stadt wertvoller ist als das geplante Grün, so auch das spontane Spiel in verwilderten Brachflächen für kindliche und jugendliche Entwicklung wichtiger und interessanter ist als auf angelegten Spielplätzen«.

In Hamburg wird grundsätzlich der Landschaftsplanung auch ausdrücklich die Aufgabe zugewiesen, einen Biotopverbund zu schaffen. So ist in einer Veröffentlichung der BSU zu lesen: »Ziel der ... Landschaftsplanung ist die Verknüpfung von Parkanlagen, Spiel- und Sportflächen, Kleingartenanlagen und Friedhöfen ... zu einem grünen Netz. So soll es möglich sein, sich ungestört vom Straßenverkehr ... im Grünen ... zu bewegen. Gleichzeitig ist das grüne Netz wichtiger Teil des Biotopverbundsystems...«

Da mitteleuropäische Städte mit ihren Mosaiken verschiedenster Strukturen heute oft größere biologische Artenvielfalt aufweisen als ihr Umland, dessen Landschaften durch intensive chemische Landwirtschaft und Flurbereinigung ausgeräumt sind, wird seit einigen Jahren in der Ökosystemforschung wie im Naturschutzmanagement darüber diskutiert, dass wahrscheinlich die Bedeutung von Stadtlandschaften für die Sicherung mancher heimischer Arten, z.B. die gefährdete Brutvogelfauna, erheblich unterschätzt wurde.

Beachtet werden sollte auch, dass das Erleben biologischer Vielfalt als bedeutsamer Bestandteil von Lebensqualität des Menschen anzusehen ist. Weitere Stichprobenuntersuchungen ergaben z.B., dass die Aussicht auf Bäume vor Krankenzimmern statistisch positive Effekte auf Krankheitsverläufe hatte. Städte in Skandinavien erproben, ob mit der Durchgrünung von Siedlungen Kriminalitätsraten und Aggressionspotenziale gesenkt werden können.

Der Raum Hamburg stellt einen von acht nationalen Bereichen in Deutschland mit besonders bedeutsamer biologischer Artenvielfalt dar. Dass dabei mit dem Schierlings-Wasserfenchel und der Wiebelschmiele sogar zwei endemische, weltweit nur hier vorkommende Arten leben, ist wenig bekannt.

Zeiten, in denen Besucherinnen und Besucher der verschiedenen Parks in Hamburg-Mitte eine abgeschirmte, ungestörte Ruhe, vielleicht auch verbunden mit dem Erleben naturnaher Räume in einer Großstadt genießen konnten, scheinen möglicherweise jedoch dem Ende zuzugehen. Deutliche Veränderungen von Grünflächen finden derzeit im Hammer Park, Blohms Park, Schleemer Park, der Grünanlage Kaltenbergen und in Wilhelmsburg statt, vorher bereits auf anderen Flächen im Hamburger Osten oder auch im Sternschanzenpark.

Die Berücksichtigung ökologischer Funktionen wie etwa als Reservoir der Biodiversitätsressourcen der Stadt ist dabei substanziell kaum erkennbar. Stattdessen tauchen immer wieder bestimmte Planungsmuster auf wie Auflichten, Herstellen von Durch- und Einsichten, Anlage oft mehrerer neuer Zugänge unter Beseitigung von Bäumen und Strauchbeständen, Anlage neuer Wege usw. Es gibt auch Fälle illegaler Baumfällungen, wie die Beispiele alter Eiben am Teich im Hammer Park oder auch auf Flächen in Wilhelmsburg, die für die Internationale Gartenschau (IGS) 2013 umgestaltet werden, zeigen. Den heutigen Dratelnischen Park in Horn als ein Endprodukt von Umgestaltungen könnte man sich auch als Fläche auf einem Gefängnishof vorstellen. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) berechnete, dass die Stadt derzeit jährlich in der Summe 3.000 Bäume auf öffentlichen Flächen verliert. Er forderte das Bezirksamt Mitte öffentlich auf, der IGS für weitere Baumfällungen in Wilhelmsburg keine Genehmigungen mehr zu erteilen, bis ein klares Konzept für ökologische Ausgleichsmaßnahmen vorgelegt wird. Die Elbinsel ist als eines der regionalen biologischen Artzentren in Hamburg bekannt.

Dass es – natürlich – auch anders geht, zeigt ein Gegenbeispiel im Hamburger Westen, wo für das Projekt »Regionalpark Rissen-Sülldorfer Feldmark / Wedeler Au« ausdrücklich u.a. »Biotopaufwertung, Biotopverbund, Kulturlandschaftspflege« übergeordnete Schwerpunktthemen und Handlungsziele darstellen. Dass dieses Projekt um hochwertige Wohnanlagen und sozioökonomisch weit über dem Hamburger Durchschnitt liegende Stadtteile realisiert wird, ist sicher kein Zufall. Der neoliberale Um- und Ausbau der Stadt führt in der Konkurrenz der Metropolregionen in seinen Kapitalakkumulationsregimen in Hamburg zu manifesten und aggressiven Zugriffen auf ökologische und »Human-«Ressourcen – diese sind aber räumlich sehr ungleich verteilt: Ökologische Abwertungen in dem sozioökonomisch abgehängten Elbinsel-Mitte-Ost-Stadtteilgürtel stehen ökologischen Aufwertungen als »weicher Standortfaktor« für ein Eliteklientel des neoliberalen Umbaus im Westen gegenüber und folgen damit sozialräumlichen Segregationslinien.

Recht auf Stadt beinhaltet auch Zugang zu ihren Umweltressourcen wie gesunden Biomedien, Natur, biologischer Vielfalt usw. und damit verbundener Lebensqualität. Daher werden neben sozialen Rechten und bürgerlichen Freiheitsrechten auch ökologische Rechte gegen aggressive und zerstörerische Zugriffe der »Wachsenden Stadt« zu verteidigen sein.